

Nekr
G
110

Erinnerung

Nekr. G 110

Zum Gedenken



G 80-0460
Wilh. Frei
Kilchberg

A B S C H I E D S W O R T E

bei der

Bestattung von Hermann G u g g e n h e i m-Meier

gesprochen von

Rabbiner Dr. TAUBES

Mittwoch, den 15. Juni 1938 im Friedhof Friesenberg

*

*

*

Nach langem schwerem Kampfe wurde ein köstliches Menschenleben vom Tode niedergerungen; nach qualvollem Leiden hat der Tod ihn hinübergeleitet in das Reich, wo alle Mühsal und Erdenqual erlischt. Seit Monaten haben wir Tag für Tag zitternden Herzens nach seinem Befinden gefragt. Nun ist jede Hoffnung erloschen. Aufrichtige Trauer erfüllt jeden Einzelnen, der diesen braven Menschen gekannt hat. Uns aber drängt es ganz besonders, unserer tiefen, aufrichtigen Trauer Ausdruck zu geben über das Hinscheiden eines hervorragenden Mitgliedes unserer Gemeinde: des Herrn Hermann Guggenheim-Meier.

Die Nachricht "Hermann Guggenheim ist nicht mehr!" war allenthalben von tief schmerzlicher Wirkung. Denn nicht nur sein Haus betrauert das treue Oberhaupt, nicht nur die Gattin, die Kinder, die Schwiegerkinder, die Enkelkinder beklagen seinen Tod - nein, in allen Kreisen unserer Gemeinde und in vielen Kreisen unserer Stadt wird dieser Verlust schmerzlich empfunden. Hier erfahren die einen die Wahrheit des alten Wortes: Es erbebt die Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit, wenn einer aus ihrer Mitte dahingeht. Die andern wieder stimmen ein in die hier nur allzu berechnigte Klage: Wehe, dass die Entschlafenen so schwer zu ersetzen sind! Noch andere trauern mit dem Psalmdichter: Du hast mir den Freund und Genossen entrissen!

Der Verblichene war nicht bloss ein warmherziger, opferwilliger Sohn des Judentums, sondern auch ein edler Menschenfreund, der aus innerem Antrieb Wohltätigkeit geübt hat. Mit dem alten Bibelwort kann man da rufen: "Dein Edler Israel - er liegt tot auf deinen Höhen!"

Hermann Guggenheim-Meier wurde am 5. Mai 1867 in Lengnau geboren. Er entstammte einem alten Lengnauer Geschlecht, dessen Stammbaum weit ins 18. Jahrhundert zurückreicht. Seine Eltern Daniel Meier-Guggenheim und Dolz geb. Braunschweig, die in ärmlichen Verhältnissen lebten, bemühten sich um die gute Erziehung ihrer Kinder, auf dass sie zu sittlich starken Menschen und guten Juden werden. In Lengnau und Baden ging der Verblichene zur Schule; dann machte er seine kaufmännische Lehre in Zürich. Darauf ging er nach Thun, wo er gemeinsam mit seinen Geschwistern ein Geschäft eröffnete.

Im Jahre 1896 verheiratete er sich mit Frau Karoline geb. Meier, mit der er in 42jähriger glücklicher Ehe gelebt hat. Diesem Bunde entsprossen zwei Kinder René und Max. Viel Freude erlebte er an seinen Kindern und Enkelkindern, die seinem Leben den reichsten Inhalt und Gehalt verliehen. Im Jahre 1897 kam er aus Thun mit seiner Familie nach Zürich, wo er ein neues Geschäft mit seinem Bruder Philipp eröffnete, das er bis zum Jahre 1924 führte. So ist er von kleinen Anfängen durch beharrlichen Fleiss und unablässige Arbeit allmählich emporgestiegen. Doch das höchste beseligende Glück fand er in seinem Hause, im Kreise seiner Familie. Den beiden Kindern hatte er immer ein grosses Vertrauen entgegengebracht und sie in Freiheit erzogen, in der Gewissheit, dass sie so den rechten Weg finden werden. Mit seiner lieben Gattin zusammen durfte er es erleben, dass das Vertrauen, das sie beide den Kindern geschenkt hatten, nicht umsonst war, sondern gute Früchte zeitigte. So ist dem Teuren Verblichenen viel Gutes und Schönes im Leben zuteil worden, vor allem die Gewissheit, dass sein Mühen und Arbeiten für die Kinder nicht vergeblich war, sondern dass die

Kinder ihren Eltern die Antwort auf dieses Mühen gegeben haben dadurch, dass sie ihrerseits sich mühten, dem Namen der Eltern Ehre zu machen.

Des Verstorbenen wahrhaft jüdische Treue und selbstlose Liebe erkennen wir nicht bloss in seiner rastlosen Fürsorge für seine Kinder und in seiner schönen Harmonie mit seiner Gattin, sondern auch in seinem innigen Verhältnis zu seinen Geschwistern und in der herzlichen Anteilnahme an allem, was in dem weitgedehnten Kreise der Verwandtschaft sich zutrug. Diese innige Beziehung zu seiner Familie, mit deren nähern und weitem Gliedern ihn aufrichtige Freundschaft verband, war die Wurzel, aus der sein edles Wesen herausgewachsen ist: seine Liebe zum Vaterland und seine Treue zum Judentum.

Er war ein guter Jude. Aus liberalen Weltanschauungen trug ihn sein gläubiges Gemüt allmählich empor zu einem würdigen Träger des jüdischen Wappens. Stets bekundete er grosses Interesse für Gemeindeangelegenheiten, förderte die wohltätigen Bestrebungen unserer Kultusgemeinde, wirkte mit in einigen Kommissionen, war gerecht und wandelte gerade. Bescheidenheit und Zurückgezogenheit gab ihm das äussere Gepräge. Nie wollte er sich in die vorderste Reihe stellen; wie oft hatte er Ehrenämter abgelehnt! Denn im lebendigen Pflichtgefühl wurzelte sein Judentum und seine Wohltätigkeit. Alles, was er tat, war ihm innerste Herzenssache. Aber auch alles, was er für sein Vaterland empfand, erfasste seine ganze Seele. So war er stets ein aufrichtiger Schweizer, Mitglied verschiedener patriotischer Vereinigungen, und die Liebe zur eigenen Scholle spiegelte klar sein heiliges Pflichtgefühl. Deshalb nahm er besonders herzlichen Anteil an allem, was Schweizertum und Judentum eng verband. Als solches galt ihm u.a. mit Recht der "Verein für Erhaltung des Friedhofes Endingen-Lengnau". Im Namen des Präsidenten dieses Vereins soll ich dem lieben Verstorbenen,

der Mitbegründer und **treues**, anhängliches Mitglied war, den besten Dank aussprechen für das Viele, das er geleistet. Der Verein wird ihm ein treues Andenken bewahren. Das verklärte Bild des Verewigten strahlt Liebe und Treue aus, Liebe zum Vaterland und Treue zum Judentum. Es strahlt aber auch reichlich Trost aus, Trost für die Hinterbliebenen, für die Gattin, Kinder, Schwiegerkinder und Enkelkinder, Trost auch für die ganze Gemeinde. Neue Kräfte werden hier auftauchen; denn unsterblich ist sein Geist. Und dauernder als Erz wird das Andenken an den Verblichenen fortleben, und es wird überliefert werden für und für.

A m e n .

*

Ansprache von Herrn Dr. GUGGENHEIM, Baden

für das Schweizerische Israelitische Altersasyl Lengnau

Im Namen des Schweizerischen Israelitischen Altersasyl und zugleich des engern und des Gesamtvorstandes, sowie der Verwaltung und sämtlicher Insassen des Asyls entbiete ich der Trauerfamilie unser allerherzlichstes Beileid. Ich spreche hier nicht allein als Präsident des Altersasyls, sondern als intimer guter Freund des Verstorbenen und seiner Familie; seine Frau ist Haus an Haus in Baden neben uns aufgewachsen, und wir sind immer sehr verträgliche Jugendgespielinnen gewesen. Mit dem verstorbenen Hermann Guggenheim verbindet mich eine 60jährige Freundschaft. Sie war entstanden in der Bezirksschule zu Baden. Dort ist er -etwa zwei Klassen höher als ich- zur gleichen Zeit wie ich ein- und ausgegangen. In Wind und Wetter und Regen, Eis und Schnee sind die Landbuben von Lengnau nach Baden gewandert; das war damals keine Kleinigkeit, galt es doch, den Hertenstein zu begehen! Manchmal sind sie denn auch müde, nass und hungrig am Ziel angekommen. Aber diese Landbuben -zu ihnen gehörte auch Hermann Guggenheim- sind in der Schule doch immer die Besten gewesen, und gerade

er hatte einen ersten Namen unter seinen Mitschülern. Der Wille und die Energie, die er an den Tag legte, um sein Wissen zu ergänzen, hat sich immer in seinem ganzen Leben gezeigt: als Lehrling, später als Kaufmann und als Familienvater; der verdiente Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben. Jahrzehntlang war ich mit dem Verstorbenen zusammen Mitglied der Verwaltung für das Schweizerische Israelitische Altersasyl in Lengnau, und ich darf mit Genugtuung hier erklären, dass es keine Sitzung gab, an der der Verstorbene gefehlt hat, sofern ihm das Erscheinen nicht durch zwingende Gründe verunmöglicht war. Seine Worte und Anträge haben immer einen guten Klang gehabt. Er war ein wahrer Freund des Asyls, aber auch eines jeden Insassen. Ihnen allen hat er unermesslich viel Gutes getan. Dabei aber hielt er immer den Grundsatz hoch, dass die Linke nicht wissen brauchte, was die Rechte tat. - - - Hier sei noch eine Begebenheit registriert, die so recht die Herzensgüte des lieben Verstorbenen illustriert. Wir haben einmal vor Jahren im Asyl in einem Jahr pro Insassen 20 Rp Kostgeld eingespart. Aber an der Generalversammlung war es der Verstorbene, der aufstand und erklärte: "Am Essen der Insassen darf nichts gespart werden; sie sollen es schön und recht haben im Asyl!" Diesen Worten wurde fortan nachgelebt.

Hermann Guggenheim ist ein braver, senkrechter, rechtschaffener Mensch, Bürger und Eidgenosse gewesen, der all seine bürgerlichen und politischen Pflichten in jeder Weise erfüllt hat. Der Grundton seines Charakters waren: Konzilianz und väterliche Güte. Ueberall, wo er sich betätigte, haben diese Eigenschaften ihn ausgezeichnet.

Wir werden im grossen Speisesaal des Asyls das Bildnis des lieben Verstorbenen aufhängen, damit Hermann Guggenheims verklärte gütige Augen auch nach seinem Tode sich am Glück und an der Zufriedenheit der Insassen erlaben können. Wir alle, Freunde und Bekannte werden ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren, und ich persönlich werde,

solange ein Tropfen Blut in meinen Adern pulsiert, seiner mit Hochachtung und Verehrung gedenken.

Lieber Wohltäter des Asyls, lieber, alter, guter Freund leb' wohl!

*

Ansprache von Herrn Dr. FARBSTEIN

In den Psalmen Davids wird an den Weltenschöpfer die Frage gerichtet: "Wer darf in deinen Zelten weilen - wer darf auf deinem heiligen Berge wohnen?" Und der Psalmist selber gab die Antwort: "Wer untadelig wandelt, Recht ausübt und Wahrheit spricht in seinem Herzen, wer nicht verleumdet mit seiner Zunge, wer nicht seinem Nächsten Böses zufügt, wer nicht Schande bringt auf seinen Freund. Verächtlich ist in den Augen des Schöpfers der Verworfenene; aber die Gottesfürchtigen ehret er. Mit diesen Worten zeigt der Psalmdichter am besten die Moral nach altjüdischen Begriffen und welche Ansprüche man nach dieser Moral an einen guten Menschen zu jener Zeit gestellt hat.

Verehrte Trauerversammlung! Wenn Sie sich das geistige Bild von Hrn. Hermann Guggenheim vor Augen führen, so werden Sie sich sagen müssen, dass alle die Eigenschaften, die in diesem Psalm als Voraussetzung für einen guten Menschen erwähnt sind, bei ihm vorhanden waren: sein Wandel war untadelig; er hat immer Recht ausgeübt, hat die Wahrheit gesprochen, hat niemals über einen andern Menschen etwas Schlechtes gesprochen, niemals Schande auf seinen Freund gebracht, er hat die Gottesfürchtigen geachtet. Wenn wir die Geschichte von Hermann Guggenheim schreiben sollen, so müssen wir es machen wie die Heilige Schrift. Dort heisst es in der Geschichte von Noah: Er war ein gerechter Mann und vollkommen für seine Zeiten. Er wandelte mit Gott. - Auch Hermann Guggenheim war ein gerechter Mann und vollkommen für seine Zeiten. Das Wort "der Gerechte" hat nach jüdischen Begriffen nicht die Bedeutung

eines Mannes, der nur das Recht sucht. "Der Gerechte" bedeutet einen, der untadelig wandelt, der nur die Wahrheit kennt, den Frieden sucht und Wohltätigkeit übt.

Ich kam mit Hermann Guggenheim oft zusammen. Jedesmal sagte er zu mir: "Sie haben immer etwa Leute zur Hand, die etwas nötig haben." Gleichzeitig drückte er mir für diese Armen stets etwas in die Hand. Erst noch vor ganz kurzer Zeit geschah das wieder in Form eines grössern Betrages. Der Verstorbene war vollkommen für seine Zeit, nicht nur ein gerechter und guter Mensch, sondern gehörte auch zu der alten Generation derjenigen, die die schönen und guten Tugenden des alten Judentums in sich verkörpern. Mit ihm scheidet von uns ein Stück alten Judentums im besten Sinne des Wortes.

Hermann Guggenheim scheidet aber nur körperlich von uns; geistig verbleibt er bei uns. Die Gerechten leben -so sagen unsere Weisen- auch wenn sie nicht mehr am Leben sind; denn ihr Geist lebt weiter; ihre guten Eigenschaften werden fortgepflanzt; ihre Taten in der Vergangenheit führen zur Nachahmung in der Zukunft. Moses empfing die Torah vom Berge Sinai und überlieferte sie an Josua, und von diesem ging sie an die alte Generation, die sie wiederum an die Jüngern überlieferte. In diesem Sinne gehört Hermann Guggenheim auch zu der alten Generation. Seine guten Eigenschaften werden weiter überliefert.

So können wir jetzt mit einem Wunsche vom Verstorbenen scheiden. Wenn zwei Menschen voneinander Abschied nehmen, so drücken sie einen Wunsch für die Zukunft aus. Wir wollen das jetzt auch tun, indem wir beim Abschied von unserem lieben Verstorbenen den Wunsch aussprechen: Möge die Jugend, die neue Generation jene gleichen Eigenschaften reinen Menschentums und edlen Judentums aufbringen und bewahren, wie sie in Hermann Guggenheim gelebt haben! Mit diesem Wunsche nehme ich Abschied von diesem guten Menschen, diesem guten Juden, dem lieben Freund.